Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 1 (1894)

Heft: 8

Artikel: Zum neuen Karten-Monopol des Bundes

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-528644

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

des Schülers gar bald; er fühlt sich abgestoßen und wird mutlos, weil ihm eine Arbeit aufgebürdet wird, der er noch nicht gewachsen ist, und weil gerade jene Seelenkräfte, über die er bereits verfügt — Gedächtnis und Phantasie — keine entsprechende Nahrung finden. Es mag ja sein, daß bei besonders begabten Schülern mit vorherrschendem Verstand gute Resulate erzielt werden; wir dürfen aber die Zweckmäßigkeit einer Lehrmethode nicht nach diesen bemessen.

Unserem heutigen Unterrichtsverfahren auf den untern und mittlern Stufen haftet überhaupt, nicht bloß im fremdsprachlichen Unterricht, etwas Unnatürliches, Unpsychologisches, dem jugendlichen Charakter Widersprechendes, so etwas wie Altklugheit an. Es ist im Grunde nichts anderes als die nüchterne und räsonnierende Zeitrichtung; die geistige Unruhe und das fortwährende Haschen nach dem Neuen, das dem höhern Bildungswesen ihren Stempel aufdrückt. Man will das Kind vorzeitig zum Manne machen; der naturgemäße und stufenmäßige Bildungsgang schreitet zu langsam und gemessen einher im Zeitalter des Blitzzuges und der Elektromaschine. Daher das ruhelose Suchen und fortwährende Experimentieren mit neuen Methoden und Lehrbüchern.

Erfahrene Pädagogen und Schulmänner glaubten die Erfahrung zu machen, die Errungenschaft neuer und „besserer" Methoden des klassischen Unterrichts stehe so ziemlich im umgekehrten Verhältnis zu dem damit erzielten Erfolge. Von einem Lyzeallehrer wurde uns jüngst gesagt, er vermeide es, in sein Diktat noch lateinische Zitate einzufügen, weil die Schüler nicht mehr fähig seien, sie zu erfassen und korrekt niederzuschreiben. Und selbst von Kandidaten der Theologie wird geklagt, sie hätten eine große Scheu und Abneigung vor allem, was in lateinischer, das heißt in der Sprache der Kirche, geschrieben sei. Die Sache ist leicht erklärlich. Ehedem zielte der Lateinunterricht auf sichern Besitz und fertigen Gebrauch der Sprache, heute wesentlich auf ethymologische und antiquarische Kenntnisse. Wir glauben, die Aufgabe einer rationellen Pädagogik dürfte unter diesen Umständen weniger darin bestehen, sich mit der „herrschenden Strömung" abzufinden, so gut und so schlecht es geht, als darin, der Geschichte und Tradition unserer Gelehrtenschule gemäß, deren wir uns keineswegs zu schämen brauchen, auf ein solides Wissen und Können hinzuarbeiten, das allein Lust und Freude weckt.

Luzern. K. A. Kopp.

Zum neuen Karten-Monopol des Bundes.

Es giebt Objekte, welche bei zentralistischer staatlicher Behandlung sachlich gewinnen und bei denen die freie Konkurrenz nicht die gleichen Vorteile gewährt. Anders verhält es sich hingegen bei solchen, welche sich noch in organischer Entwicklung befinden und welche zur Zeit noch den Stempel der Unreife an sich

tragen. Und dies ist nun entschieden nach den der Bundesversammlung vorgelegten Karten-Proben der Fall. Der Vater des „Schulsekretärs", welcher dieselben als unübertreffliche Leistungen im Nationalrate bezeichnet, beweist, daß er von der Sache blutwenig versteht und wie Herr Erziehungsdirektor Grieshaber und so manche Kollegen durchaus oberflächlich, nach dem bestehenden äußern Effekt urteilt. Es geschieht dies leider in unsern amtlichen Kreisen so viel — denn wer eben das Amt hat, der muß auch den Verstand, das heißt, das fachmännische Urteil — haben. Wir unterscheiden gar wohl zwischen unbefangenem, allgemeinem, gesundem, sachlichem und methodischem Blick und spezialistischer Fachreiterei, was nachstehende Auseinandersetzung zeigen soll. Nun vom methodischen Gesichtspunkte aus läßt sich in Bezug auf die neue Bundeskarte der Schweiz noch manches in der Ausführung einholen.

Die Frage des Monopols und des Obligatoriums eines Lehrmittels, aber voraus mit einigen Erwägungen berührend, glaubten wir, die Zeit des Obligatoriums sei so ziemlich vorbei. In der Westschweiz kam es nie auf, ebenso nicht in Frankreich und nur seltener in Deutschland und Österreich. Man findet dort durchweg, daß eine Arbeit kaum alle guten Eigenschaften exklusiv gegenüber allen andern für sich beanspruchen dürfe; auch gebraucht sich ein und dasselbe Instrument nicht für jede Hand und Manier gleich gut. Obligatorien sind auch etwas Unrepublikanisches und widerstreiten dem Rechtsbegriffe der Gewerbefreiheit auf geistigem Gebiete. Man sollte daher eine freie Konkurrenz schaffen und die vorzüglichsten Arbeiten, namentlich für die Herstellungskosten, prämieren und subventionieren — dies höchstens. Die beiden Probe-Vorlagen für die fragliche Wandkarte der Schweiz von Gebrüder Rümmerls in Bern und dem topogr. Winterthurer Institut enthalten im wesentlichen dasselbe, im einzelnen differieren sie etwas, worin man aber verschiedener Anschauung sein kann. Gewiß ist daher, daß beide Arbeiten gleich brauchbar und daß beide Anstalten und noch andere ihre Versuche herausgeben würden, wenn ihnen vom Bunde neben moralischer Unterstützung auch etwelche pekuniäre gewährt würde. Damit wäre der Gewerbefreiheit ein Genüge gethan und dem Bunde eine so große Ausgabe erspart, die besser in Sachen, wo die freie Konkurrenz nicht hinzutreten kann — appliziert werden könnte. Daß die Kantone keine tüchtige und den zeitgemäßen Anforderungen entsprechende Wandkarte zu erstellen im stande sind oder gar etwa die vorhandenen kartographischen Institute und Autoren — das ist wieder eine oberflächliche Behauptung Schenks, die so recht nach politischer Zentralisation riecht.

Heinrich Keller und nach ihm Ziegler haben Schulwandkarten der Schweiz erstellt, welche bis jetzt nach unsern Unterrichtsplänen mehr als ausgereicht haben. Beide entwickeln allerdings nicht die kühne, kecke Reliefkraft, wie sie neuere Farbtonkarten und speziell die beiden vorgelegten Proben enthalten.

Aber sie geben im ganzen und einzelnen vielfach ein ebenso korrektes oder besser gesagt richtigeres Boden- und Höhen-Abstufungsbild. Bei Heinrich Keller tritt jeder Terrainteil viel bestimmter und sicherer auf und läßt sich für den Schüler verfolgen. Dies ist im ganzen auch bei Ziegler der Fall, obwohl derselbe nicht so sorgfältig bearbeitet erscheint, wenigstens für strengere Terrainanforderungen; aber für Volksschulbedürfnisse kommen diese Differenzen gar nicht in Frage, nicht einmal für den Lehrer, geschweige denn für die Schüler. Zu so spezieller Terrainkenntnis und Unterscheidung führt unsere Volksschule nicht und darf nicht führen, wenn sie sich nicht gegen ihr Hauptpensum verfehlen soll. Bei einer Karte für die Volksschule handelt es sich vorzüglich um die anschauliche, ruhige Vorlage der Haupterscheinungen, Hauptpunkte und Hauptzüge und ihrer richtigen und klaren Verbindungen mit Unterordnung des Details. Nun repräsentiert allerdings eine Kellersche Karte beim Abgang des packenden Farbenspiels nicht so große Plastik, wie die neuen Farbtonkarten — sie bedürfte aber nur einiger Relieftöne über ihre derzeitige Gestaltung und ebenso Ziegler, um mehr als genügende Reliefkraft zu bekommen und zugleich alle Terrainformen bis ins Einzelne mitauszudrücken, was man von den neuen Kartenversuchen und speziell den neuen Probevorlagen nicht sagen kann, welche beispielsweise auch der glarnerischen Lehrerkonferenz nicht entsprochen haben.

Die neuen Vorlagen drücken das Vorgebirge fast zur Ebene hinunter, so daß sich Ebene, Hügel und Vorgebirgsland beinahe nicht von einander abheben, übertreiben dafür aber die Hochgebirge durch Kraft und die Stärkeeinlagen der schrägen Beleuchtung, so daß die eine Seite als zu steil und die andere als zu sanft abfallend erscheint und die Höhen gar nicht richtig abgestuft ausgedrückt sind; die eingelegten Kurven erzeigen diese schweren Terrainfehler auf den ersten Blick, welche sich bei der Kellerschen Bearbeitung nicht nachweisen lassen. Die Kurven haben allerdings in Volksschulen keinen eigentlichen Unterrichtszweck und sollten mehr nur als Anhaltslinien zu einer korrekten Relieftonausführung da sein. Auch die Orts- und Straßenzeichnung erzeigt große Mängel bei den Probevorlagen. Keller muß nachgesagt werden, daß er in methodischer Hinsicht sorgfältiger und mit mehr bezüglicher Erfahrung vorging.

Einen oben angedeuteten Ausbau hätten wir Kellers und Zieglers Wandkarten gewünscht — nicht mehr aber zur Zeit. — Die neuen Tonkarten sind noch zu unreif, und es werden dieselben in wenigen Jahren in dieser neuen Technik sich überholen. — Darum Vorsicht mit solchen kostspieligen Monopolen und mit Obligatorien. Jedenfalls sollte dem eidgen. topogr. Bureau eine tüchtige geographische und pädagogische Assistenz zur Seite stehen — für dieses geographische Schulmittel. G.